

## ERDBEBEN

Alle dreißig Sekunden bebt irgendwo auf der Welt die Erde. Es sind Erschütterungen, die keinen Schaden anrichten, aber sie sind immerhin so stark, dass man sie spürt. Mehrmals im Jahr jedoch gibt es irgendwo auf der Welt ein größeres Ereignis. Der Erdboden wird dann so heftig erschüttert, dass Straßen aufbrechen, sich breite Risse bilden und Gebäude und Brücken einstürzen. Solche Beben fordern oft viele Menschenleben. Ursache sind meist Bewegungen der großen Gesteinsplatten der Erdkruste. Sie treten dort auf, wo diese Platten aneinander grenzen, zum Beispiel an der San-Andreas-Linie, einer Verwerfungszone, die über 400 Kilometer durch das westliche Kalifornien verläuft. Manchmal melden Wissenschaftler im Voraus, dass ein Erdbeben auftreten wird. Doch 1989 wurde San Francisco ohne jede Warnung von einem gewaltigen Beben erschüttert.

122 Wörter



Das Erdbeben zu Basel von 1356 (Schulwandbild aus dem 19. Jh.)

## ESKIMOS

Die Arktis ist eines jener Gebiete, die erst sehr spät von Menschen besiedelt wurden. Die Eskimos, ursprünglich ein asiatisches Volk, ließen sich vor ungefähr viertausend Jahren in der arktischen Zone nieder. Den Namen gab ihnen ein nordamerikanischer Indianerstamm. Eskimo bedeutet „Rohfleischfresser“. Die Eskimos nannten sich selbst jedoch „Inuit“, was einfach Mensch bedeutet. Ihre Kultur war der arktischen Umgebung angepasst. Sie zogen in kleinen Familienverbänden als Nomaden umher und lebten von der Jagd nach Robben und vom Fischfang. Wenn sie längere Zeit an einem Ort blieben, legten sie feste Behausungen an. Sie gruben Mulden in den Boden. Aus Treibholz und Knochen von Walen errichteten sie Dächer, die sie mit Gras und Moosstücken abdeckten. Als Kleidung dienten ihnen Tierfelle. Durch die Einflüsse der modernen Zivilisation ist diese traditionelle Lebensweise zurückgedrängt worden. Ihre Kultur halten die Eskimos durch ihre Sprache, das traditionelle Kunsthandwerk und die Musik lebendig. Die Jagd hat nach wie vor eine große Bedeutung.

172 Wörter

### Hinweis fürs Diktieren:

Beim langsamen Sprechen, also beim Diktieren, betont man automatisch viele deutliche rhythmische Akzente.

Wenn man schneller spricht, z. B. beim ersten und letzten Vorlesen, fasst man einige Rhythmusgruppen zu Sinngruppen zusammen.